

Sinfonietta Nuova

Violine I

Sabine Hartmann • Gleb Lagutin • Raymund Lindemann • Regine Nolden •
Henri Orbons • Sigurd Schleaf • Hanne Willenborg • Ingrid Wittkopf-Büchner

Violine II

Detlev Büttner • Ulrich Matz • Christiane Morgenstern • Anne Schneekloth •
Irmtraut Schulze • Tina Steinbach • Jürgen Wehmschulte

Viola

Christine Hinken • Armgard Meynecke •
Elisabeth Skibbe • Irmela Weinhardt

Violoncello

Barbara Dierksen • Christine Hock • Mathias Müller • Henning Penselin •
Herbert Pfnür • Simone Waßmann

Kontrabass

Wolfgang Bruns • Birgit Muranaka • Reimar Schirrmann

Flöten

Vicki Kovacs • Nicole Heuer

Oboen

Katharina Kokemoor • Sarah Beetz

Klarinetten

Günter Adler • Georg Gebhardt

Fagotte

Kirsten Brecht • Uta Wöltge

Hörner

Felix Klieser • Keiji Takao

Trompeten

Ute Salza • Christina Riehl-Süß

Posaunen

Heike Twele • René Beutel • Rüdiger Jacob

Pauke

Sven Trümper

St. Andreas Kirche

Springe, St. Andreasstraße
Samstag, 02. März 2013, 18 Uhr

Aula Gymnasium Tellkampfschule

Hannover, Altenbekener Damm / Maschsee
Sonntag, 03. März 2013, 17 Uhr

SINFONIETTA NUOVA
HANNOVER e.V.

Leitung
Lorenz Luyken

lädt ein
zum Konzert

Premieren

Erste Symphonien von Louis Spohr - W.A. Mozart - Ludwig v. Beethoven

eine weltweite Stimme
für Frauen Soroptimist International
ClubHannover Deutschland

Eintritt 12,- Euro
Ermässigt 9,- Euro

Landeshauptstadt Hannover Kulturbüro

Konzertprogramm

Louis Spohr (1784–1859) Sinfonie Nr. 1 Es-Dur op. 20

Adagio - Allegro
Larghetto con moto
Scherzo. Allegro
Finale. Allegretto

--- Pause ---

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791) Sinfonie Nr. 1 Es-Dur KV 16

Allegro molto
Andante
Presto

Ludwig van Beethoven (1770–1827) Sinfonie Nr. 1 C-Dur op. 21

Adagio molto - Allegro con brio
Andante cantabile con moto
Menuetto. Allegro molto e vivace
Adagio - Allegro molto vivace

Sinfonietta Nuova Hannover
Ltg.: Lorenz Luyken

Premieren

Nach Beethoven wurde es zu einer Sache auf Leben und Tod, aber angefangen hatte alles als (Vor-) Spiel. Es ist bekannt, wie schwer es sich Brahms mit seiner ersten Sinfonie machte: „Ich werde nie eine Sinfonie komponieren!“ ließ er den Dirigenten Hermann Levi wissen, „Du hast keinen Begriff davon, wie es unsereinem zumute ist, wenn er immer so einen Riesen hinter sich marschieren hört.“ Der Riese, das war für Brahms Beethoven. Mozart komponiert seine erste Sinfonie noch ganz unbefangen und spielerisch genial als 8-Jähriger auf Konzertreise – er kennt eine Sinfonia noch als das, was sie ursprünglich war: das dreisätzige Vorspiel zu einer Oper. Und auch die ersten Sinfonien von Beethoven und Spohr sind die Werke junger, sich in verschiedene Richtungen ausprobierender Ausnahmemusiker, die zunächst vor allem als hochbegabte Klavier- und Violinvirtuosen wahrgenommen werden. Mit jugendlicher Entdeckerfreude betreten Beethoven und Spohr die Bühne der Sinfonie: Sie loten ihre Möglichkeiten nun schon in vier Sätzen aus und bereiten Schritt für Schritt den Boden für das große Format.

Obwohl Louis oder auch **Ludwig Spohr** zunächst als Geiger, später dann als Violin-Pädagoge und Komponist von effektvollen Violinkonzerten berühmt wurde, erwarb er sich auch als Komponist von Opern und Sinfonien einen derartigen Ruf, dass er nach dem Tode Beethovens und Carl Maria von Webers als bedeutendster lebender deutscher Komponist angesehen wurde. An die sinfonische Form taste er sich anhand einer Konzert- sowie mehrerer Opernouvertüren heran, so dass er im eigenen Schaffen quasi die gattungsgeschichtliche Entwicklung nachvollzog. An seine **erste Sinfonie** wagte er sich 1811, als er schon mehrere Jahre seine erste Stelle als Konzertmeister in Gotha innehatte. Von Beethoven waren zu dieser Zeit bereits sechs seiner Sinfonien „auf dem Markt“, von denen Spohr einige bekannt waren. Obschon der außergewöhnlichen Kreativität Beethovens bewusst, fühlte sich

Spohr in seiner eigenen Sinfonie-Produktion noch nicht derart gehemmt wie dies später bei Brahms oder Bruckner der Fall war. Als Spohr während seiner Zeit als Kapellmeister des Theaters an der Wien von 1813 bis 1815 Beethoven persönlich traf, setzte er sich im Gegenteil kritisch und auf Augenhöhe mit dessen Werk auseinander. In seiner Autobiographie beschreibt er seine Auffassung sehr anschaulich:

„Da [Beethoven] aber von nun an, bei immer zunehmender Taubheit, gar keine Musik mehr hören konnte, so mußte dies nothwendig lähmend auf seine Phantasie zurückwirken. Sein stetes Streben, originell zu sein und neue Bahnen zu brechen, konnte nicht mehr, wie früher, durch das Ohr vor Irrwegen bewahrt werden. War es daher zu verwundern, daß seine Arbeiten immer barocker, unzusammenhängender und unverständlicher wurden? Zwar gibt es Leute, die sich einbilden, sie zu verstehen und in ihrer Freude darüber sie weit über seine früheren Meisterwerke erheben. Ich gehöre aber nicht dazu und gestehe frei, daß ich den letzten Arbeiten Beethoven's nie habe Geschmack abgewinnen können.“¹

Gerade in seinen frühen Sinfonien, so natürlich auch in seiner ersten, orientiert sich Spohr jedoch noch sehr am klassischen Vorbild, wobei er eigene Akzente setzt: Er verzichtet beispielsweise auf den üblichen Themendualismus in den Expositionen der beiden Rahmensätze und führt auch die Durchführung in der Harmonik freier aus – in quasi beginnendem romantischen Geiste. In seiner ersten Sinfonie findet sich häufig Chromatik als Mittel der Spannungserzeugung und auch das Ersetzen des Menuetts durch ein Scherzo verweist auf die Weiterentwicklung der Sinfonie. E.T.A. Hoffmann hielt Spohrs erste Sinfonie immerhin für so bedeutsam, dass er ihr eine Rezension widmete, in der er oben genannte Merkmale – besonders die auffällig häufigen Modulationen durch verschiedene Tonarten – genauer ausführt. Insgesamt bescheinigt er der Sinfonie einen Charakter „ruhiger Würde, den schon die gewählten Themata in sich tragen und der dem Genius des Komponisten mehr zuzusagen scheint als das wilde Feuer,

welches in Mozartschen und Beethovenschen Sinfonien wie ein Strom daherbraust.“²

Braust der Sturm schon in **Mozarts Sinfonie Nr.1 KV 16?** Sicherlich noch nicht in der von Spohr gemeinten Art und Weise, jedoch schon deutlich erkennbar - wenn auch noch beeinflusst von Sinfonien der Lehrmeister, die der achtjährige Mozart zu dieser Zeit auf Geheiß des Vaters studierte, so beispielsweise Werke von Carl Friedrich Abel, Johann Christian Bach – der damals in London arbeitete und Mozart auch traf - oder Hermann Friedrich Raupach. Der junge Mozart schrieb die Sinfonie 1764 in einem Landhaus in Chelsea in der Nähe Londons, wo sich die Familie im Sommer eingemietet hatte, um während ihrer „Grand Tour d' Europe“ eine schwere Erkrankung Leopold Mozarts zu kurieren. Mozarts Schwester Maria Anna, genannt Nannerl, schreibt über diese Zeit:

„als unser Vater bis zum Tode krank lag, durften wir kein Klavier berühren. Um sich also zu beschäftigen, komponierte Mozart seine erste Symfonie mit allen Instrumenten – vornehmlich mit Trompeten Pauken. Ich musste sie, neben ihm sitzend, abschreiben. Indem er komponierte, und ich abschrieb, sagte er zu mir: Erinnerere mich, dass ich dem Waldhorn was Rechts zu thun gebe!“³

Es ist in der Wissenschaft umstritten, ob hier von *KV 16* die Rede ist, der Bericht gibt jedoch anschaulich die Umstände auch ihrer Entstehung wider, sollte sie auch nicht die erste Sinfonie Mozarts sein. Fest steht, dass die auch heute zu hörende Sinfonie erstmals am 21. Februar 1765 in London erklang. Eine weitere Aufführung ist beim Londoner Abschiedskonzert der Mozarts am 13. Mai 1765 verbürgt. Alle hier gespielten Sinfonien wurden noch als „Ouvertüren“ angekündigt, was noch die Nähe zur Opern-Ouvertüre verdeutlicht.⁴ Der erste Satz ist der gewichtigste, im zweiten Satz erklingt ein 4-Ton-Motiv (das Köchelverzeichnis spricht von der „Devise“ Mozarts), das Mozart in mehreren Werken verwendete und das schließlich durch das Finale der Jupiter-Sinfonie Berühmtheit erlangte.

Reclams Konzertführer schreibt, „in des Meisters heiter beschwingtem **sinfonischen Erstling**“ fänden „die prophetischen Worte des Grafen Waldstein, **Beethoven** werde durch ununterbrochenen Fleiß Mozarts Geist aus Haydns Händen empfangen“ ihre sinnfällige Bestätigung. Und tatsächlich ist die Sinfonie – entstanden noch vor dem Heiligenstädter Testament, - formal noch den Vorbildern aus höfischer Tradition verpflichtet. Die unterbrochene thematische Arbeit in der Durchführung sowie die Ausweitung der Coda in den Rahmensätzen lassen jedoch schon Beethovensche Eigenarten erkennen. Bei der Anlage des lyrischen Andante orientiert sich Beethoven noch sehr an Haydn, während er den noch als Menuett bezeichneten dritten Satz musikalisch inhaltlich bereits als Scherzo gestaltet, das in seiner Derbheit nichts mehr von einem feinen Hoftanz hat. Die Uraufführung der *1. Sinfonie* Beethovens fand am 2. April 1800 in einer „Musikalischen Akademie“ im k.u.k. Nationalhoftheater unter Beethovens Leitung statt. Gemeinsam mit ihr erklangen auch Joseph Haydns Chorwerk *Die Schöpfung*, eine Sinfonie Mozarts, Beethovens *Septett op.20* sowie sein erstes Klavierkonzert - Werke also, die die Zeit überdauert haben. Auch den Zeitgenossen war die außergewöhnliche und wegweisende Qualität der Werke bereits bewusst, so dass die „Leipziger Allgemeine Musikalische Zeitung“ anlässlich dieser Uraufführung schrieb: „Dies war wahrlich die interessanteste Akademie seit langer Zeit.“

¹ Louis Spohr's Selbstbiographie, Erster Band, Cassel und Göttingen 1860, S. 202.

² E.T.A. Hoffmann, Schriften zur Musik, Singspiele, Berlin und Weimar 1988, S. 70.

³ Neal Zaslaw: Mozarts früheste Sinfonien. Sinfonie in Es-dur, KV 16 (Nr. 1). Textbeitrag zu: Wolfgang Amadeus Mozart: Early Symphonies 1764–1771, deutsche Übersetzung von Henning Weber von 1982. Einspielung der Academy of Ancient Music; Konzertmeister Jaap Schröder, Continuo: Christopher Hogwood. Decca Record, London 1986.

⁴ Neal Zaslaw: Mozart's Symphonies. Context, Performance Practice, Reception. Claredon Press, Oxford 1989.

Text-Kompilation und Redaktion: Christiane Morgenstern

Lorenz Luyken

Studienabschlüsse für das höhere Lehramt, Instrumentalpädagogik, Hochschulkunde Klarinette (Konzertexamen) und Musikwissenschaft (Promotion) an der Musikhochschule und an der Universität zu Köln. Langjährige freischaffende Tätigkeit, u. a. als Musikschullehrer, Orchestermusiker und Ensembleleiter. 1995–2002 im Schuldienst, seit 2002 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover.

Sinfonietta Nuova

Sinfonietta Gehrden war der Name des Gehrdener Orchesters, das von Sabine Hartmann – noch heute Konzertmeisterin dieses Orchesters – im Jahr 1992 gegründet wurde. Engagierte Laienmusiker und -musikerinnen spielten Werke vom Barock bis zur Romantik unter der Dirigentin Annetta Michael. Im Jahr 2005 übernahm Dr. Lorenz Luyken das Orchester unter dem neuen Namen Sinfonietta Nuova. Junge begabte Bläser ermöglichen dem Kammerorchester eine größere Auswahl an Orchesterliteratur bis hin zu größeren sinfonischen Werken.

www.sinfonietta-nuova.de

Wir danken unseren Förderern

eine weltweite Stimme
für Frauen Soroptimist International
ClubHannover Deutschland

Landeshauptstadt  Hannover  Kulturbüro